Sprachrohr

Eine Zeitung für uns Ältere in Haltern

PDF-Version

Nr. 102 4/2016

Nach Hause kommen – das ist es, was das Kind von Bethlehem allen schenken will, die weinen, wachen und wandern auf dieser Erde.

Friedrich von Bodelschwingh
(evangelischer Pastor und Theologe in Deutschland. Er arbeitete in der Inneren Mission

***

Bitte beachten Sie, dass die Seitenzahlen sich im Papierformat verschieben

„Ist denn schon wieder Weihnachten“?

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Sprachrohr-Gemeinde,

diesen Spruch von Fußballlegende Franz Beckenbauer aus der Werbung werden Sie sicher noch in Erinnerung haben. Es ist zwar nur ein Werbespruch, und doch ist etwas dran.

Die Zeit läuft und läuft. Gerade hatten wir das 25-jährige Bestehen unserer Seniorenzeitung gefeiert, einige Sonnenstrahlen genossen - und dann? Plötzlich steht schon wieder Weihnachten vor der Tür, und das Jahr ist fast herum.

Das Sprachrohr-Team blickt auf ein erlebnisreiches Jahr zurück. Wir hoffen, dass für jeden von Ihnen das Richtige dabei war. Unsere Autoren schrieben unermüdlich die schönen Geschichten und Gedichte, die von Ihnen so geliebt werden.

Auch im kommenden Jahr werden wir wieder in alter Frische über alles Wissenswerte des Älterwerdens berichten und Ihnen neue, spannende und unterhaltsame Berichte und Erlebnisse vorstellen.

Jetzt wünschen wir Ihnen erst einmal ein geruhsames Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr! Bleiben Sie Ihrer ‚*Sprachrohr*‘ dabei weiterhin treu!

Darüber freuen sich die Autoren und ich,

Ihr

Jürgen Chmielek

Redaktionsleiter

Inhaltsangabe:

Seite

Informationen rund ums Älterwerden

1. Seniorenbeirat:	Projekt: Demokratie leben	4
2. Seniorenbeirat:	Jahreszeiten-Café	7
3. Seniorenbeirat:	Soziales Seniorennetzwerk	9
4. Herbert Schmitt:	Caritas: Pflegereform 2017 (II)	11
5. Elisabeth Schrief:	Halterner Tafel	14

Geschichten und Gedichte unserer Autoren/innen

1. Edith Groth	Liebe zu verschenken	16
2. Edith Groth	Dezembergefühle	16
3. Hugo Deitermann	Winterwald	17
4. Ursula Braun	Haltern	18
5. Willi Borgmann	Canto Chor	19
6. Rudolf Lützenkirchen	Jeder Tag Weihnachten?	21
7. Helmut Achterfeld	Wir drehen die Stimmung	23
8. Ursula Braun	Bob	25
9. Rolf Möhlmeier	Origamigegner	26
10. Getrud Zihla	Nachkriegskind – 1. Teil	27
11. Hugo Dahlmann	Baby Jesus	30
12. Rudolf Lützenkirchen	Das Glück ist in mir selbst	32
13. Heinz Kallhoff	Wiehnachtsböeme koopen	34
14. Heinz Kallhoff	Blick zurück: Raumschiff Orion	36
15. Marianne Lenfert	Une Gaorden und November	37
16. Sigrid Geipel	Neues von Tobby	39
17. Rosemarie Brathe	Advent und Weihnachten	41
18. Chr. Thomas	Hilfsbereitschaft	42

Das Portrait

Anna Drüppel:
Zum Gedenken an Lea
von Elisabeth Schrief — 43

Zu guter Letzt

Redaktionsleitung — 46

(Er)lebt Haltern am See die Demokratie?
Projekt ist auf der Zielgeraden

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

„Unser Projekt ‚***Haltern (er-) lebt Demokratie?'*** ist auf der Zielgeraden", so die Projektleiter Elke Rüdiger und Jürgen Chmielek.

SENIORENBEIRAT DER STADT HALTERN AM SEE

Der Seniorenbeirat der Stadt Haltern am See hatte das vom *Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend* ausgeschriebene Projekt zum Anlass genommen, die Frage „wie erlebt oder lebt die Seestadt Demokratie"? zu stellen. Wie erleben die Halterner Bürger ihre Politiker und ihren Bürgermeister? Dazu übertrug er die Leitung des Projekts an ihr Mitglied Jürgen Chmielek und an die ehemalige Redakteurin der Halterner Zeitung, Elke Rüdiger.

Die beiden gingen auch sofort der Frage nach und starteten eine Fragebogenaktion, interviewten Halterner Bürger verschiedenen Alters und diskutierten mit Schülern der Halterner Sekundarstufen I und II. Auch standen sie zweimal den Bürgern persönlich auf dem Marktplatz Rede und Antwort zum Projekt und den Ergebnissen. Mehr als 500 Halterner beteiligten sich an der Aktion. Chmielek dazu: „Die Teilnehmergruppe war geschlechtlich ausgeglichen, je zur Hälfte Damen und Herren. Die Altersgruppen unterschieden sich insoweit, dass viele junge Menschen (Schüler der Halterner Schulen) und Menschen zwischen 60 und 80 Jahren sich beteiligten." Elke Rüdiger: „Die Bürger haben die Aktion sehr ernst genommen und sehr deutlich ihre Meinungen – sowohl was die positiven als auch die negativen Eindrücke zur städtischen Politik anging – kundgetan."

Mit diesen Ergebnissen wurden jetzt die Politiker aller im Rat vertretenen Parteien konfrontiert. Jürgen Chmielek: „Wir führten sehr sachliche Diskussionen zu allen kritischen Punkten." Elke Rüdiger ergänzt: „Grundsätzlich zeigt sich die große Mehrheit der Befragten mit der Politik und der Verwaltung zufrieden. Aber es gibt auch Anregungen, die ernst genommen werden müssen. Zu Baumaßnahmen wie Stadtmühlenbucht oder Nordwall haben die Kommunalpolitiker ihre Sichtweisen aufgezeigt." Und die stimmten nicht unbedingt mit denen der Bürger überein.

Chmielek: „Die einen finden die Maßnahme gut, die anderen können sich damit nicht anfreunden.“ Auch der kritische Appell der Schüler zu „mehr Präsenz der Politik im Jugendbereich und in den Schulen“ wurde ausgiebig erörtert. Wie wird Schule dem Neutralitätsgebot gerecht, wenn Schüler in der Schule mit der Politik in einen Dialog kommen wollen?

Abschließend stellten sie die Ergebnisse dem Schirmherrn des Projektes, Bürgermeister Bodo Klimpel, vor. Chmielek und Rüdiger freuten sich über ein intensives, offenes Gespräch. „Der Bürgermeister war sehr interessiert, teilweise aber auch ent-täuscht über die oft kritisierte fehlende Information der Bürger zu verschiedenen Themen im Stadtrat.“ Auch dem Vorwurf der „mangelnden Transparenz“ bei politischen Entscheidungen erteilte er eine Abfuhr. „Information ist nicht nur eine Bringepflicht, sondern auch eine Holschuld“, appellierte Klimpel. „Die Halterner Politiker machen alle, parteiübergreifend, einen guten Job. Und das quasi ehrenamtlich.“ Dennoch sei ihm klar, dass es in der Bürgerschaft Meinungsverschiedenheiten zu verschiedenen Sachthemen gebe.

Fragebogenergebnisse, eine Auswahl an Interviews, Grafiken, Splitter aus der Chronik fassen Jürgen Chmielek und Elke Rüdiger in einem Buch zusammen, das beim Abschlussforum am **20. Dezember, 19 Uhr im Hotel „Seehof**“, vorgestellt wird. Das Buch zum Thema soll, so beide Autoren, „keine Nachschlagewerk, sondern die Wiedergabe eines gelebten Dialoges werden“.

Alle interessierten Bürger sind dazu herzlichen eingeladen (siehe die Einladung).

Forum-Teilnehmer erhalten dort ein kostenloses Exemplar des Buches.

Alle Beteiligten, der Bürgermeister, die Halterner Politiker, der Seniorenbeirat und nicht zuletzt die Autoren freuen sich auf Ihr Kommen!

Einladung

Schon heute laden wir Sie zu unserem Abschlussforum
mit Podiumsdiskussion ein

Haltern am See
- *Die Seestadt (er)lebt die Demokratie?*

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Dienstag, 20.12.2016, ab 19.00 Uhr im Seehof
(Eintritt frei)

Im Beisein von Bürgermeister Bodo Klimpel, Halterner Politikern, vom Seniorenbeirat, von Gästen aus dem Kreis Recklinghausen und vielen Bürgern Halterns stellen wir das Buch mit den Ergebnissen des Projektes vor
- und zur Diskussion.

Moderation: Benjamin Glöckner, Redaktionsleiter der Halterner Zeitung

Wir freuen uns auf eine rege Diskussion
Jürgen Chmielek und ***Elke Rüdiger***
Projektleitung

Träger des Projekts:

SENIORENBEIRAT DER STADT HALTERN AM SEE

LANDES SENIOREN VERTRETUNG NRW

mit Unterstützung von:

KREIS RECKLINGHAUSEN
DER VESTISCHE KREIS

REinit e.V.

SENIORENBEIRAT DER
STADT HALTERN AM SEE

MITGLIED DER LANDES SENIOREN VERTRETUNG NRW

Jahreszeiten-Café am 4. Oktober 2016

DER Senioren-Treffpunkt in Haltern am See

Thema: Alles rund um das Fahrrad
„Neuerungen bei den Wegen fürs Rad,
Unfallursachen und verkehrssicheres Fahrrad“

Der den meisten Besuchern des Cafés bekannte Verkehrssicherheitsexperte der Polizei, Detlef Marks, konnte diesmal alle Fragen rund um das Fahrradfahren beantworten. Gerade für die älteren Halterner Bürger, die viel mit dem Fahrrad unterwegs sind, ein wichtiges Thema. So gab es wieder viele *„Aha's*“ und „*Ach so's*“ während der Diskussion.

Selbstverständlich gab es auch diesmal wieder den leckeren von den Seniorenbeiräten und Frau Schild selbstgebackenen Kuchen. Dabei konnten sich die Teilnehmer sowohl untereinander als auch mit den Mitgliedern des Seniorenbeirats über viele Fragen des alltäglichen Lebens als Senioren unterhalten.

Der Seniorenbeirat wünscht sich, dass auch das nächste Jahreszeiten-Café wieder so gut besucht wird, wie bisher. Mittlerweile kann man mit Stolz feststellen, dass das vierteljährlich stattfindende Treffen für viele der älteren Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt eine willkommene Chance für ein Gespräch unter Gleichgesinnten gesehen wird.

Das nächste Jahreszeiten-Café gibt es am **3. Januar 2017**,

wieder im Alten Rathaus ab 15 Uhr.
mit Kriminalhauptkommissar Ulrich Bauer,
Experte für Kriminalprävention und Opferschutz
beim Polizeipräsidium Recklinghausen
Thema: Computerkriminalität - Gefahren im Internet
Ihr Sicherheitskompass: Zehn Tipps für einen sicheren PC

SENIORENBEIRAT DER STADT HALTERN AM SEE

MITGLIED DER LANDES SENIOREN VERTRETUNG NRW

JAHRESZEITEN-CAFÉ

Winter 2017

Quelle: http://www.polizei-beratung.de/

COMPUTERKRIMINALITÄT - GEFAHREN IM INTERNET -

IHR SICHERHEITSKOMPASS:
ZEHN TIPPS FÜR EINEN SICHEREN PC

mit Kriminalhauptkommissar Ulrich Bauer

3. Januar 2017, 15:00 Uhr

Ratssaal im Alten Rathaus
Markt 1, 45721 Haltern am See

POLIZEI Nordrhein-Westfalen Recklinghausen

KRIMINALKOMMISSARIAT FÜR KRIMINALPRÄVENTION UND OPFERSCHUTZ

Verhaltensorientierte Prävention für Seniorinnen und Senioren

Sie sind gefragt:
Und wo drückt sonst der Schuh?

Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Eintritt frei!

Seniorenbeirat der Stadt Haltern am See

Dr.-Conrads-Str. 1
45721 Haltern am See

www.seniorenbeirat-haltern.de

info@seniorenbeirat-haltern.de

Soziales Seniorennetzwerk

Neustart im Januar 2017

Wie bereits in der letzten Sprachrohr-Ausgabe berichtet, arbeitet der Seniorenbeirat an dem Aufbau eines Sozialen Netzwerks speziell für unsere älteren Bürger in Haltern am See. Nachdem wir bereits die Weichen für die Zusammenarbeit mit der Halterner Geriatrie (Dr. Markus Reidt und Dr. Martin Presch), den Halterner Hausärzten (Sprecherin Beate Michel), dem Neurologen (Dr. Klaus Render) und vielen Helfern, wie z.B.

- dem Halterner Handwerk
- Anti Rost
- dem Halterner Sportverband und seinen Vereinen
- der Caritas
- der Diakonie
- und anderen

stellen konnten, haben wir uns dazu entschieden, das Projekt nicht übereilt durchzuführen. Dazu ist es zu komplex und zu wichtig. Die noch anstehenden Aufgaben fordern ihren zeitlichen Tribut.

Gemeinsam mit den o.a. Personen und Organisationen werden wir daher einen Neustart, respektive die Fortsetzung des Projekts Anfang des nächsten Jahres wagen.

Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Jürgen Chmielek

SENIORENBEIRAT DER
STADT HALTERN AM SEE

Leiter des Arbeitskreises

Einladung

Der Seniorenbeirat der Stadt Haltern am See tagt alle zwei Monate öffentlich im Rathaus jeweils von 9 bis ca. 12 Uhr

Alle Bürgerinnen und Bürger, nicht nur die älteren, sind dazu herzlich eingeladen.

Nutzen Sie während der Einwohnerfragestunde zu Beginn einer jeden Sitzung auch die Chance, auf Positives oder Negatives und Ihre Ideen „rund um das Älterwerden in Haltern“ hinzuweisen. Oder, Sie informieren sich einfach über die Themen, die Projekte und Arbeitskreise, mit denen sich der Seniorenbeirat derzeit beschäftigt.

Ihre Meinung, Ihre Erfahrung und Ihre Fragen bringen uns weiter!

Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen. Hier die einzelnen Termine:

- **Mittwoch, 18.1.2017**
- **Mittwoch, 15.3.2017**
- **Mittwoch, 17.5.2017**
- **Mittwoch, 19.7.2017**
- **Mittwoch, 20.9.2017**
- **Mittwoch, 15.11.2017**

Falls Sie vorab Fragen oder Anregungen haben sollten, nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

info@seniorenbeirat-haltern.de

Post: Seniorenbeirat, Dr. Conrads-Str. 1, 45721 Haltern am See

Für den Vorstand des Seniorenbeirats

Sigrid Geipel	*Otto K. Rohde*	*Marlies Stevermür*
Vorsitzende	2. Vorsitzender	Kassiererin

Leistungen für die häusliche Versorgung ab2017

	Pflegegrad				
Leistung	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**
Häusliche Pflege Sachleistung monatlich	0 €	689 €	1.298 €	1.612 €	1.995 €
Umwandlungsanspruch	0 €	Bis zu 40 % der Pflegesachleistung darf auf Angebote zur Unterstützung im Alltag übertragen werden			
Geldleistung monatlich	0 €	316 €	545 €	728 €	901 €
Verhinderungs- bzw. Entlastungspflege jährlich * durch Pflegedienste und sonstige Pflegepersonen	0 €	1.612 € bis 4 Wochen (max. 2418 € bis 6 Wochen bei max. 2 Wochen Kurzzeitpflege)			
durch nahe Angehörige / ggf. zuzügl. „Spesen“	0 €	316 € +50% bei 6 Wochen	545 € +50% bei 6 Wochen	728 € +50% bei 6 Wochen	901 € +50% bei 6 Wochen
Kurzzeitpflege * Pflegeaufwendungen jährlich	0 €	1612 € max. 3224 € für bis zu 8 Wochen, wenn keine Verhinderungspflege			
Tages- und Nachtpflege Monatlich Keine Anrechnung auf Pflegegeld oder Pflegesachleistung	0 €	689 €	1.298 €	1.612 €	1.995 €
Entlastungsbetrag	125 €				
Hilfsmittel zum Verbrauch	monatliche Aufwendung bis zu 40 €				
Technische Hilfsmittel	In der Regel leihweise				
Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes	4.000 € je Maßnahme				
Rentenversicherungs-beiträge für Pflegepersonen	Bei wenigstens 10 Stunden Pflegetätigkeit pro Woche an mindestens 2 Tagen (nicht mehr als 30 Std. Erwerbstätigkeit, kein Bezug von Vollrente) abhängig von wöchentlichem Pflegeumfang				

* Für die Dauer der **Verhinderungspflege** und **Kurzzeitpflege** kann das **Pflegegeld hälftig** weitergezahlt werden. **Hinweise zur Pflegeversicherung ab 2017**

- **Kombination von Pflegesachleistung und Geldleistung**

Wenn Sie durch einen ambulanten Pflegedienst versorgt werden und die in Ihrer Pflegestufe vorgesehenen Höchstbeträge nicht voll ausgeschöpft werden, besteht Anspruch auf ein anteiliges Pflegegeld. Voraussetzung ist, dass Sie Ihre Pflege zusätzlich durch eine private Pflegeperson sicherstellen.

- **Kombination: Leistungen der Verhinderungs- und Kurzzeitpflege.**

Der Anspruch auf **Kurzzeitpflege** in einer Pflegeeinrichtung kann auf bis zu acht Wochen verlängert werden, indem der Anspruch auf Leistungen der Verhinderungspflege hierfür verwendet wird. Statt vier Wochen sind so bis zu acht Wochen Kurzzeitpflege pro Jahr möglich. Die Pflegekasse übernimmt dafür dann bis zu 3.224 Euro.
Für die **Verhinderungspflege** gilt: Wenn der pflegende Angehörige krank ist oder eine Auszeit braucht, wird eine Pflegekraft oder Vertretung benötigt. Diese „Verhinderungspflege“ kann unter entsprechender Anrechnung auf den Anspruch auf Kurzzeitpflege für bis zu sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Somit stehen bis zu 2.418 Euro jährlich zur Verfügung. So können pflegende Angehörige besser die Unterstützung wählen, die in ihrer konkreten Situation am besten hilft.

- **Tages- und Nachtpflege (teilstationäre Pflege)**

Die Tages-/Nachtpflege ist eine eigenständige Leistung. Es erfolgt keine Anrechnung auf andere ambulante Pflegeleistungen. Wer ambulante Sachleistungen und/oder Pflegegeld bekommt, kann Tages- und Nachtpflege daneben ohne Anrechnung voll in Anspruch nehmen.

- **Entlastungsbetrag**

Der Entlastungsbetrag kann eingesetzt werden zur Erstattungen für Aufwendungen für Leistungen der Kurzzeitpflege, der Tages- und Nachtpflege und Angebote zur Unterstützung im Alltag wie Betreuungsangebote und praktische Hilfen im Alltag. Es können auch anerkannte Haushalts- und Serviceangebote oder Alltagsbegleiter finanziert werden, die bei der hauswirtschaftlichen Versorgung und der Bewältigung sonstiger Alltagsanforderungen im Haushalt helfen. Das können auch Pflegebegleiter der Angehörigen sein, die bei der Organisation und Bewältigung des Pflegealltags helfen. Und auch die Aufwandsentschädigung für einen - nach Landesrecht anerkannten - ehrenamtlichen Helfer kann damit bezahlt werden, der zum Beispiel beim

Gang auf den Friedhof begleitet oder beim Behördengang unterstützt. Niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote können künftig auch anstelle eines Teils der Pflegesachleistung in Anspruch genommen werden („Umwidmungsmöglichkeit" in Höhe von bis zu 40 Prozent der Pflegesachleistung).

- **Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes**

Leben **mehrere Pflegebedürftige gemeinsam in** einer Wohnung, können bis zu vier Personen ihre Ansprüche zusammenlegen und damit bis zu 16.000 Euro pro Maßnahme erhalten.

- **Unterstützung für pflegende Angehörige**

Wer kurzfristig die Pflege eines Angehörigen organisieren muss, etwa nach einem Schlaganfall, kann eine Lohnersatzleistung für eine bis zu zehntägige Auszeit vom Beruf erhalten, vergleichbar dem Kinderkrankengeld. Die Lohnersatzleistung wird in einem separaten Gesetz geregelt.
(Angaben ohne Gewähr und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.)

In der letzten Ausgabe habe ich bereits darauf hingewiesen, dass es für pflegebedürftige Menschen wichtig ist zu prüfen, ob die aktuelle Pflegestufe und die Beurteilung der Alltagskompetenz angemessen sind. Noch bis zum Jahresende gestellte Anträge auf eine Höherstufung werden nach den alten Richtlinien begutachtet. Anschließend erfolgt dann die Überleitung von der aktuellen Pflegestufe in einen Pflegegrad. Durch die Überleitung soll niemand benachteiligt werden. In der Regel wirkt sich die Überleitung vorteilhaft aus!

Hier kann ich Ihnen nur einen ersten Überblick geben. Wenn Sie persönlich betroffen sind und Fragen haben, wenden Sie sich an die

Beratungsstelle für ältere Menschen
und ihre Angehörigen
Caritasverband Haltern am See e.V. Sixtusstr. 39
Herbert Schmitt, Tel. 10 90 23

In der nächsten Ausgabe:
Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff und die Begutachtung

Hilfe bei der Überwindung von Armut

43 Ehrenamtliche betreuen 822 Kunden

Die 43 Ehrenamtlichen im Halterner Tafelladen schenken Lebensqualität, indem sie zweimal in der Woche Lebensmittel an jene Menschen ausgeben, die sich nur wenig leisten können. 822 Kunden, 518 Erwachsene und 304 Kinder kommen mittlerweile in den Laden an der Recklinghäuser Straße: Es sind Sozialhilfeempfänger, Obdachlose, Arbeitslose, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, zugewanderte Mitbürger und Rentner.

Sie können sich mit Gemüse, Obst und Grundnahrungsmitteln eindecken. Dafür benötigen sie allerdings eine Berechtigung, die das städtische Sozialamt ausstellt. Die Ehrenamtlichen sorgen für volle Regale. Sie holen Lebensmittel in Geschäften ab (zurzeit sind vier Fahrer mit vier Fahrzeugen an vier Tagen in der Woche unterwegs) und bringen sie zur Recklinghäuser Straße, sortieren die Waren und bedienen an zwei Tagen in der Woche Kunden. Dafür wenden sie einen großen Teil ihrer Freizeit auf. „Aber die Arbeit macht Spaß“, sagt Helga Crabus (Foto), 2. Vorsitzende der Halterner Tafel. Seit zwei Jahren managt sie mit Ingrid Overhaus und Margit Drewello den gemeinnützigen Verein. „Wir verstehen uns gut, und deshalb funktioniert das Miteinander wunderbar.“

Die Halterner Tafel wurde am 10. April 2000 gegründet. Sie ist Mitglied im Bundesverband Deutsche Tafel e.V. Helga Crabus erklärt dazu: „Wir setzen die Tafelidee um, indem wir verwertbare Lebensmittel, die sonst vernichtet würden, an Bedürftige verteilen, unabhängig von ihrer Nationalität und Religion. Wir wollen bei der Überwindung der Armut in unserer Stadt helfen.“ Ziel sei, Menschen in wirtschaftlich schwierigen Lebenslagen durch diese ergänzende Hilfe eine erweiterte Teilhabe an den Lebensmöglichkeiten der Gesellschaft zu bieten.

Neben Lebensmitteln benötigt der Verein allerdings auch Spenden, um die Arbeit aufrecht erhalten zu können. Denn Kosten für Miete, Fahrzeuge, Versicherungen, Reparaturen und Energie muss er selbst aufbringen. Immer wieder gibt es zum Glück Spenden von Privatpersonen, von

Vereinen, Verbänden oder Kaufleuten. Helga Crabus: „Auf diese Hilfe sind wir dringend angewiesen.“ Gerne nimmt der Tafelladen auch Sachspenden an. Ein gutes Beispiel gaben Kirchengemeinde und Kindergärten zwischen Erntedank und St. Martin ab, sie kamen mit Lebensmitteln zum Laden. Kleiner Tipp: Gebraucht wird beispielsweise Zucker, der von Geschäften so gut wie nie mitgegeben wird.

Um in Zukunft auch weiterhin gut arbeiten zu können, braucht das Team außerdem weitere motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Halterner, die mitmachen möchten, sind immer herzlich willkommen. Allerdings dürfen sie nicht aus dem Kreis der Bedürftigen kommen.

Seit zwei Jahren muss der Verein ohne ersten Vorsitzenden auskommen (Rainer Schulz ist verstorben). Das könnte sich bald ändern. Nach Weihnachten findet eine Jahreshauptversammlung statt. Es gibt jemanden, der den Vorsitz gern übernehmen würde. Helga Crabus: „Und wir finden, es ist genau der richtige Mann für unseren Tafelladen.“

Informationen: Halterner Tafel e.V., Recklinghäuser Straße 44; Telefon: 02364 - 60 61 85 (Tafelladen), Mobil: 0172 - 34 78 766; E-Mail: info@halterner-tafel.de

Öffnungszeiten des Tafelladens:
Dienstag und Donnerstag
14 Uhr Neuaufnahmen
14.30 Uhr - 16.30 Uhr Warenausgabe

Spendenkonto: Volksbank Haltern
IBAN: DE27426613300125032700, BIC: GENODEM1HLT

Sparkasse Haltern
IBAN: DE90426513150000061531, BIC: WELADED1HAT

Armut im Alter - Dass Armut in Haltern ein Thema ist und besonders auch Ältere darunter leiden, verdeutlichte Helmut Lampe (Fachbereichsleiter Soziales/Stadt Haltern). 391 Halterner haben Anspruch auf die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Im vergangenen Jahr wurden dafür 1,3 Millionen Euro aufgewendet, diese Kosten werden vom Bund erstattet. Die Verarmung bei Rentnern bereitet durchaus Sorge. „Gerade bei Frauen reicht die Rente oftmals nicht aus. Bei ihnen wird es finanziell vor allem deshalb eng, weil es Lücken in der Erwerbsbiografie gibt oder sie im Niedriglohnsektor gearbeitet haben“, sagt Helmut Lampe.

Elisabeth Schrief

Ich habe Liebe zu verschenken

Es ist bald wieder soweit. Das schönste Fest des Jahres steht vor der Tür und verlangt Einlass.
Bevor die Tür geöffnet werden kann, sind noch einige Vorbereitungen zu treffen.

Putzen, Kochen, die Wohnung dekorieren sind für mich problemlose Tätigkeiten. Nur die Sache mit den Geschenken! **W a s** schenke ich? Es wird von Jahr zu Jahr schwieriger. Man(n) hat alles, Frau auch, und die Enkelkinder ersticken im Spielzeug.

Am liebsten möchte ich meine Liebe und Zeit verschenken. Eingepackt in buntes Geschenkpapier, mit einer roten Schleife und einem Tannenzweig darum, ohne Verfallsdatum.
Eigentlich das kostbarste Mitbringsel, das man sich denken kann. Wichtig und selten in unserer rasenden und oft auch lieblosen Zeit. Ob ich es probiere?

Dezembergefühle

Der graue November, der melancholisch und nachdenklich stimmte, ist vorbei, ein trauriger Monat mit Totensonntag, Allerheiligen, Volkstrauertag, Buß- und Bettag.

Er kam mir vor wie die vorletzte Stufe auf der Jahresleiter, auf der ich etwas ausharrte, um mit neuer Kraft die letzte Stufe zu ersteigen, bereit für den Höhepunkt, der mich jetzt erwartet. Der Rückblick auf die vergangenen Monate und der Ausblick auf etwas Wunderbares, Hoffnung gebendes.

Ich sehe Kerzenlicht, rieche Plätzchendüfte, fühle Wärme. Ich erahne das Einmalige, das dieser Dezember birgt.
Ich stehe ganz oben auf meiner Jahresleiter und möchte verweilen, den Augenblick festhalten, für immer in meinem Herzen bewahren.
Er gibt mir die Stärke, tagaus, tagein, Jahr für Jahr, Auf- und Abstieg meiner Lebensleiter zu meistern.

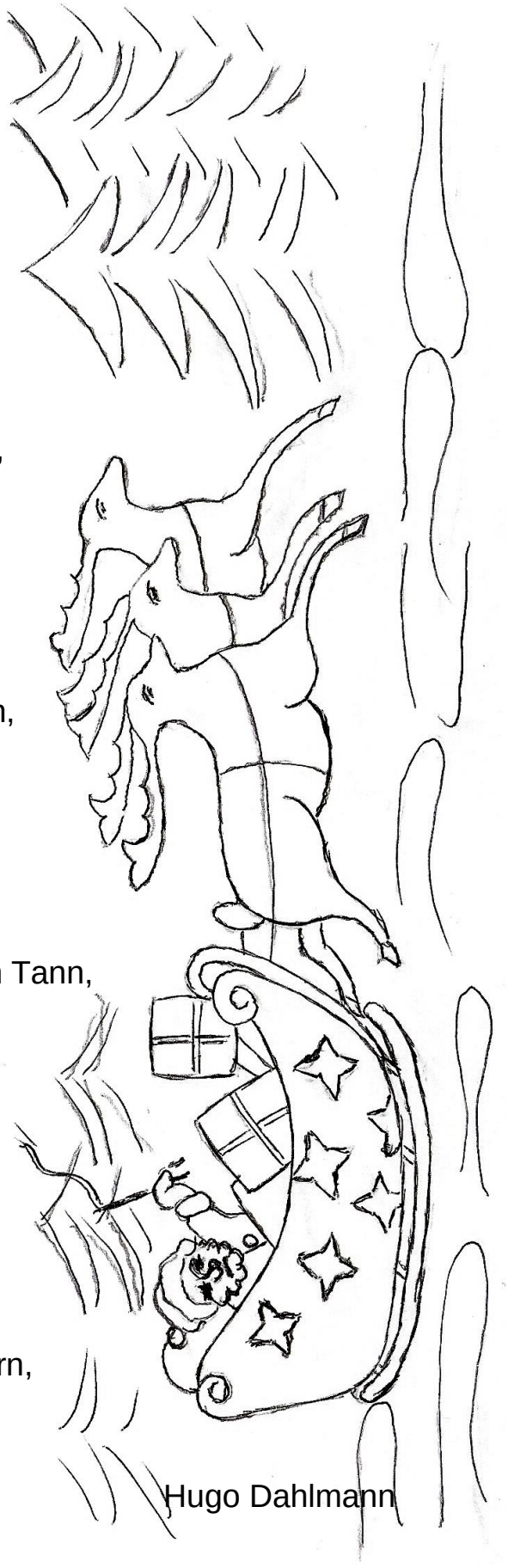
Edith Groth

Winterwald

Im Winterwald, im Winterwald
ist es im Winter bitterkalt.

Der Schnee bedecket wie ein Tuch
das Moos – davon hat man genug,
der Hoppel ist fast eingefroren,
der Fuchs im Bau spitzt seine Ohren,
die Raben krächzen in den Bäumen,
die Bären in den Höhlen träumen,
die Fichten in der Kälte knacken,
ganz fern nur hört man Diebe hacken,
Eichkatzerl sucht sein Futternest,
die Kinder warten auf das Fest.

Dann rauscht ein Schlitten durch den Tann,
zur Seite springet, wer noch kann,
mit drei RS jagt es vorbei,
fährt alles um, ist einerlei,
St. Niklas hebt die Schwerkraft auf,
der schwere Schlitten mit Geschnauf
jagt nun noch durch die letzten Kiefern,
um in der Stadt Pakete abzuliefern.



Hugo Dahlmann

Haltern

Ich liebe mein Städtchen
Haltern am See.
Bin ich einmal fern
tut das Herze mir weh.
Ich kenn' jede Stelle ich kenn` jeden Ort.
Hier bleibe ich wohnen,
ich geh` niemals fort.
Der Marktplatz, das Rathaus,
der Brunnen davor,
stolz reckt St. Sixtus den Turm empor.
Kinder, die spielen, Alte schau ‘n zu.
Cafes laden ein zu gemütlicher Ruh.
Und rings um das Städtchen erstrecken sich der Wald,
der See und die Heide, wie vom Künstler gemalt.
Ich liebe mein Städtchen
Haltern am See.
Und manchmal, da blick ich hinauf in die Höh'
und danke dem Schöpfer für diesen Ort.
Ich bleibe hier wohnen,
ich geh' niemals fort.

Ursula Braun

Quelle: Foto Stadtagentur Haltern am See

Canto Chor (der besondere Chor)

Seniorinnen und Senioren singen mit Kindern im Kindergarten.

Im DRK-Familienzentrum am Kuhlenweg treffen sich 15 Seniorinnen und Senioren im Alter von 55- bis 86 Jahren jeden Dienstagmorgen, um 45 Minuten mit den Kindern des Kindergartens zu singen. Seit drei Jahren bin ich jetzt dabei und freue mich immer schon auf den Dienstag. Im DRK-Familienzentrum in Haltern am See-Sythen Kindergarten am Kuhlenweg unter der Leitung von Frau Haberer-Unger sind wir herzlich willkommen.

Canto-Elementar:

So nennt sich ein Generationen verbindendes Singprogramm für Kindergärten und wurde von Dr. Karl Adamek entwickelt und ist ein internationales Netzwerk zur Förderung der Alltagskultur des Singens. Das Singkonzept, in Gruppen bis zu zehn Personen Seniorinnen und Senioren, hat sich bei der Entwicklung von Kindern bewährt. Singpatin oder Singpate kann jeder ältere Mensch werden, der gerne singt. Im Internet kann jeder sich über das Canto-Elementar Programm informieren. www.cantoelementar.de (Auszug aus dem Canto Elementar Buch).

Margret (Erzieherin) spielt die Musikbegleitung auf der Gitarre und gibt den Ton an. Es beginnt mit dem Lied „Jetzt fangen wir an …“ und der Begrüßung. Annette (Canto-Patin) hat einige Verkleidungen für die Kinder mitgebracht, und so wird dann aus einem kleinen Mädchen eine Prinzessin und aus einem Jungen ein Prinz. Annette gestaltet heute das Programm. „Dornröschen war ein schönes Kind“ so heißt das Lied, das nun gesungen und gespielt wird. Alle machen begeistert mit. Ein Vogel wollte Hochzeit machen steht nun auf dem Plan, und die Braut und der Bräutigam werden von Annette ausstaffiert. Der Schleier und der Zylinder dürfen nicht fehlen. Alle stellen sich nun auf und gehen im Kreis herum und singen: „die Drossel war der Bräutigam“ „die Amsel war die Braute“ und „die Lerche führt die Braut zur Kerche“. Und so werden alle Strophen des Liedes gesungen. Plattdütsche Lieder wie „Et geit nix över die Gemütlichkeit“, „Die Gedanken sind frei“ oder „Hoch auf dem gelben Wagen“ - es sind viele alte Lieder, die gesungen werden, aber auch „Wir sind Kinder einer Welt in einer Welt“.

Etwa 60 Kinder und ihre Erzieherinnen singen und spielen mit Begeisterung alte Kinderlieder und Wanderlieder.
Wir singen nicht nur im Kindergarten mit den Kindern, sondern gestalten auch Nachmittage im „Haus der Begegnung“ einer Tagespflegeeinrichtung für ältere Menschen in der Sixtusstraße. Für die Kinder und auch für uns Singpaten ist es immer ein besonderer Tag, bei

den Seniorinnen und Senioren in der Tagespflegeeinrichtung zu singen, und es ist eine Freude, wenn die alten Lieder erklingen, und alle singen begeistert mit. In der Vorweihnachtszeit sind jetzt aber auch im Kindergarten „Ich geh mit meiner Laterne“, „Sankt Martin“ und viele alte Weihnachtslieder angesagt. „In der Weihnachtsbäckerei“ darf dabei nicht fehlen. An Heiligabend begleiten wir das Krippenspiel in der St. Josefskirche in Sythen.

Willi Borgmann

Ach wäre doch jeden Tag Weihnachten

Manch einer wird sich schütteln bei diesem Satz. „Dann können wir ja gleich alle zum Psychiater gehen, denn es gäbe nur noch Stress, Hektik, Streit und Hetze. Nein, das würde uns überfordern“ höre ich sie sagen.

Wenn ich an Weihnachten denke, dann wird mir warm ums Herz. Ich erinnere mich sofort an den Boden meiner Oma, der so viele Geheimnisse barg, der von oben bis unten „Müll“ enthielt, aber nur für einen Fremden. Für mich war jedes Teil auf diesem Speicher ein Juwel. Ich sehe auch den Weihnachtsbaum, strahlende Gesichter und Freude. Aber da ist auch die andere Seite. Wo Licht ist immer auch Schatten, die Fröhlichkeit ist gepaart von Traurigkeit, und zum Lachen gehören auch die Tränen. In meiner Kindheit gab es Weihnachten ein bestimmtes Ritual. Da wurde ein Gedicht aufgesagt, einer spielte Blockflöte, mitunter wurde sogar ein Weihnachtslied gesungen. Aber immer sah ich irgendwann meine Mutter auch eine Träne aus den Augen wischen. Wenn ich meine Geschenke so Revue passieren lasse, dann erinnere ich mich an eine alte Lok, einen Märklin-Baukasten und ein Papphaus, beleuchtet, nicht mit Timerfunktion, wie heute üblich, nein, nur mit einer einfachen Glühbirne, aber einfach bezaubernd schön.

Weihnachten ist etwas Besonderes, das kaum jemand missen möchte; die Kirchen sind voll, und Menschen, die sich über das gesamte Jahr nicht gesehen haben, die sich vielleicht sogar fremd geworden sind, weil irgendetwas zwischen ihnen steht, empfinden eine gewisse Sehnsucht.

Und so trifft sich auch heute noch an Weihnachten eine bunte Gesellschaft, die man sonst so nicht zusammen sieht. Nur anders ist sie geworden diese Gemeinschaft unter dem Baum. Da tragen nicht mehr alle einen Anzug. Die Tochter kommt vielleicht gepierct, den Schwiegersohn ziert eine Tätowierung, und Onkel Paul kommt in einem alten Pullover, weil er kein Geld mehr für einen neuen hat. Aber dann wächst man für ein paar Stunden zusammen. Man kommt ins Erzählen, und all der Müll, all die kleinen Vorkommnisse und Erlebnisse aus vielen Jahren werden lebendig. Man lacht, scherzt, kommt ins Träumen, und hier und da fließt eine Träne. Menschen, die längst verstorben sind, sitzen mit im Kreis. Noch immer wiegt ihr Verlust schwer, aber man kann auch wieder über gemeinsam Erlebtes lachen. Irgendwann geht man dann auseinander, und es ist wieder Alltag. Und an dieser Stelle beginne ich, nachzudenken.

Warum können wir die Wärme, das Licht nicht über Weihnachten hinaus

retten. Weihnachten und Heimat haben etwas Gemeinsames. Heimat ist überall dort, wo wir Zuhause, wo wir gerne gesehen sind, auch wenn es uns schlecht geht, wo wir gerade in solchen Situationen in den Arm genommen werden. Wir sind heute groß darin, die Welt blöd zu finden. Alles ist teuer, keine Arbeit, überall Flüchtlinge, Fremde, Süchtige, der Kaffee ist kalt und die Verkäuferin unfreundlich. Läuft was gut, verlieren wir darüber keinen Ton; keine Kritik ist schließlich Lob genug. Oder doch nicht? Wir alle kennen Menschen, da geht schon die Sonne auf, wenn sie bloß erscheinen. Auch sie haben ihre Probleme, aber sie rücken das in den Mittelpunkt, was das Leben lebenswert macht. Und da gibt es tausend Dinge, genauso wie es tausend Gelegenheiten gibt, einen Menschen zu loben. Wir müssen nicht das ganze Jahr auf etwas warten, was diese Welt besser macht, sei es die Regierung, der Nachbar, die Kirche, die eigene Frau oder gar die Kinder. Warum fangen wir nicht bei uns selber an.

Wir müssen eben nicht das ganze Jahr auf Weihnachten warten. Auch sonst ist immer Zeit für ein reinigendes Gespräch, für einen Ausflug in die Vergangenheit, ein Lächeln, eine Umarmung, ein Dankeschön. Vielleicht schenken wir dieses Jahr mal drei Gutscheine für einen Weihnachtstag im Jahr, an dem sich der Empfänger etwas wünschen darf, nichts Materielles, vielleicht ein Gespräch, eine Wanderung, ein gemeinsames Kaffeetrinken. Ich stelle mir das spannend vor. In diesem Sinne ein „Frohes Fest“.

Rudolf Lützenkirchen

Wir drehten die Stimmung

(Eine kleine Weihnachtsgeschichte)

Das musikalische Advents- und Weihnachtsprogramm war in der Vorbereitung. Auch in diesem Jahr sollte das traditionelle „Offene Singen“ des früheren Kinder- und Jugendchores St. Marien wieder ein Highlight werden. Jeweils am 1. Adventsonntag fand ein solches Singen in der St. Marien-Kirche in Haltern in den 1980/90er Jahren statt. Immer ein schöner Einstieg in die Vorweihnachtszeit. Der Erlös wurde Missionsprojekten der Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt.

Vorab bereitete sich die Chorgruppe jeweils in einer Jugendeinrichtung – wie z.B. in Nottuln, Gemen, Lette, Tecklenburg – an Wochenenden vor, so auch in diesem Jahr, wo sich die folgende kleine Geschichte ergab:

Ein „Probetag“ neigte sich dem Ende zu. Zur Entspannung und Belohnung für fleißiges Singen wurde eine Abendwanderung durchs Dorf angesetzt. Mit Taschenlampen ausgestattet, vertrieb man die bösen Geister rechts und links des Weges, so die Aussagen der Kinder. Von weitem war leise weihnachtliche Musik zu hören. Ein Blumengeschäft lud noch zu einer Advents- und Weihnachtsausstellung ein. Einige Kinder zeigten Interesse und durften in der Ausstellung kurz ein bisschen stöbern; danach tuschelten sie mit den draußen verbliebenen Kindern, nun wollten alle in die Ausstellung. Na, da war doch was? Doch eine energisch auftretende Frau trat vor die Tür und ließ alle wissen, es reiche nun mit dem Besuch der Kinder! Was war geschehen? Zwischen den Dekorationen und an weiteren Stellen der Auslagen standen Schalen mit Weihnachtsgebäck und sonstigen Leckereien, letztlich doch für die Besucher bestimmt, so sahen es auch die Kinder. Das Naschen wiederum gefiel den Ausstellern gar nicht. Die weihnachtliche Atmosphäre war gestört. Die Chorkinder nahmen die Aufregung gelassen und antworteten auf Sänger-/innen-Art: Der Chor formierte sich vor dem Blumengeschäft, und schon erklangen die schönen hellen Stimmen mit bekannten Advents- und Weihnachtsliedern; waren sie doch frisch einstudiert worden.Mehr und mehr fanden sich Interessenten aus der Nachbarschaft bzw. aus dem Dorf ein und bildeten eine stattliche Zuhörerkulisse. Selbst Mitarbeiterinnen der Advent- und Weihnachtsausstellung gesellten sich überraschend dazu und applaudierten sogar. Das kleine Weihnachtskonzert, eine gelungene

Versöhnung. Wie hieß es in einem Liedbeitrag: Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen: Fürchtet Euch nicht!

Gott hat Euch lieb, Groß und Klein!

Seht auf des Lichtes Schein.

Fazit: Musik drehte die Stimmung, nun wünschte man sich allerseits Frieden.

Helmut Achterfeld

Bob

Bob lernte ich im schönen Sauerland kennen, wo ich etwas unfreiwillig meinen Urlaub verbracht habe. Es war eine wunderschöne Gegend mit viel Wald, dazwischen Wiesen und Felder. Das Dorf lag auf einer kleinen Anhöhe, und tief unten im Tal war eine große Rasenfläche zu sehen, wo Kühe weideten. Das kleine Dorf lag sehr einsam, und ohne Auto erreichte man die nächste größere Ansiedlung nur durch einen ausgedehnten Spaziergang. Es gab keinen Lebensmittelladen, keine Kneipe im Ort. Es war sehr ungewohnt für mich, zumal die wenigen Bewohner erst abends von der Arbeit nach Hause kamen und dann in ihren Häusern verschwanden. Wo sollten sie auch hingehen?

Ich langweilte mich. Keine Abwechslung, kaum einmal ein Gespräch, wenn jemand noch einen Hund ausführte.

Aber dann kam Bob. Eines Morgens stand er vor der Haustür, wedelte freundlich mit dem Schwänzchen und begrüßte mich mit lautem Wauwauwau. Der Hund der Nachbarin, den ich schon einmal bei einem Spaziergang gesehen hatte. Ich war froh, nun etwas Gesellschaft zu haben und ein bisschen Abwechslung. Bob wurde mein bester Freund, und er kam fast jeden Morgen zu mir. Wir machten dann oft einen langen Spaziergang durch den nahen Wald. Bob sprang immer fröhlich herum, suchte Stöckchen, und ich musste sie dann werfen, damit er sie fangen konnte und das Spiel von neuem begann. Wenn es draußen zu heiß wurde, suchten wir uns ein Plätzchen im Schatten und dösten ein bisschen. Nun hatte ich an der unfreiwilligen Urlaubszeit nichts mehr auszusetzen, und ich glaube, Bob gefiel es auch. Er hatte Beschäftigung und gutes Essen, denn gutes Essen liebte er sehr. Ich glaube, mehr noch als mich. Typisch Männer! Ich verwöhnte ihn auch mit Schinken, leckerer Leberwurst und sonstigen Leckereien.

Aber eines Tages endete mein unfreiwilliger Urlaub, und ich musste meine Sachen für die Heimfahrt packen. Noch ein letzter Spaziergang, dann sagte ich: „Tschüss Bob“.

Ich stieg in mein Auto und fuhr los. Im Rückspiegel sah ich noch wie Bob ungläubig da stand und mir nachschaute. Ob er mich vermissen wird?

Ursula Braun

Origamigegner

Am Institut für Glättesucht,
da wirkt Professor Falter,
der hat manch feinen Trick parat
für faltenloses Alter.

Jetzt stellt er vor, ganz nebenbei,
die Fälle der Probleme,
so mancher lacht da minderschwer
mit der gewissen Häme.

Da setzt die Krähe ihren Fuß
auf müde Liderwinkel,
die Denkerfalte auf der Stirn
stört manchen feinen Pinkel.

Und eine, die noch Krause heißt,
geht manches Mal heiß baden,
sie hat dann Falten auf der Haut,
sonst aber keinen Schaden.

Frau Runzel, überall plissiert,
auch ohne Plissee-Röckchen,
die hat ein Alter schon erreicht,
da hilft nur noch ein Stöckchen.

Herr Knitterig, ein Philosoph
und Lebemann mit Stil,
der hat Konturen im Gesicht,
die geben ihm Profil.

So wirbt die edle Schönheitsfarm
um diese jungen Alten,
sie mögen ihr Erscheinungsbild
mit „Botox“ doch entfalten.

Rolf Möhlmeier

Eine Nachkriegskindheit – 2. Teil

Kurz nach dem Krieg – inzwischen hatten meine Eltern drei Kinder – sind wir nach Haltern gezogen, in ein Mehrfamilienhaus. Die Straße heißt heute „Zum Silverberg“ und damals Burbrockstraße. Das war für meine Eltern zuerst der blanke Horror. Bis zu unserem Einzug und auch noch einige Zeit danach waren dort Polen zwangseinquartiert worden, die alles verheizt hatten, was aus Holz war und wohl auch die Fußböden. Wir Kinder fanden das toll, überall Sandkästen in der Wohnung. Doch nach monatelangen Auseinandersetzungen mit dem Wohnungsamt hatten wir das Haus endlich für uns alleine, und meine Eltern konnten gezielt mit der Renovierung beginnen, und es wurde von Woche zu Woche wohnlicher und gemütlicher.

Ich war inzwischen fünf Jahre alt und kann mich noch gut an meinen ersten Kindergartentag erinnern. Mein dreieinhalbjähriger Bruder Heinz und ich wurden von unserer Mutter hingebracht, und uns wurden Aufhängehaken für Jacke und Tasche gezeigt. Das war der erste Orientierungspunkt, der zweite war Fräulein Inge, die erste große Liebe meines Lebens, am liebsten hätte ich sie ganz für mich allein gehabt, doch leider musste ich sie mit vielen anderen Kindern teilen. Insgesamt war meine Kindergartenzeit eine rundum glückliche Zeit mit unbeschwertem Spielen, Basteln, Singen und Musikhören, wenn der „Zithermann“ kam. Unvergesslich geblieben sind mir die Aufführungen des Kasperletheaters. Doch es gibt auch eine angstmachende Erinnerung. Wir hatten inzwischen gelernt, den Weg zum Kindergarten ohne unsere Mutter zurückzulegen. Auf halber Strecke stand eine alte Feldscheune, in der versteckte sich öfter ein größerer Junge, der sich einen Spaß daraus machte, plötzlich auf die Straße zu springen und uns die Mütze vom Kopf zu ziehen. Dieser Schrecken ist mir noch heute in besonders guter Erinnerung.

Als mein jüngster Bruder geboren wurde, waren wir zu viert, und weil ich damals noch ein liebes kleines Mädchen war, war ich die selbsternannte Assistentin meiner Mutter. Sie hatte immer viel zu tun und keine Zeit mit uns zu spielen und zu schmusen, so wollte ich wenigstens ihre Aufmerksamkeit bekommen. Ich schleppte die Windeln zum Windeleimer, half mit beim Tischdecken und Aufräumen, wieselte ständig um sie herum und war selig, wenn sie mich mal auf den Schoss nahm und ich mit meinen kleinen Händen in ihrem Gesicht herumpatschte und dabei sang „meine

Mama Mädiken“. Das war für mich die schönste Belohnung für meine Anstrengungen, und das war für mich als Kind auch völlig in Ordnung. Ich fühlte mich sicher und geborgen, und zum Spielen und Quatschmachen hatten wir unseren Papa.

Wenn er von der Arbeit nach Hause kam und sich müde auf unserem braunen Chaiselongue austreckte, krabbelten wir alle auf ihm herum und sagten im Chor: „Papa mach doch mal die Schwester.“ Das muss ich näher erklären. Die Leiterin vom Kindergarten war eine Ordensschwester mit einer Haube und einem halblangen schwarzen Schleier, der bis über die Schultern reichte. Mein Vater trug immer eine schwarze Arbeitshose, und wenn er die Knie hochstellte, sah das aus wie der Nonnenschleier, und wir rutschten von oben herunter und hatten auf diese Weise eine kleine Rutschbahn.

Überhaupt war unser Papa für Spiel und Spaß zuständig. Streng sein, Verbote aussprechen, Nein sagen, all das war ihm fremd, zumindest solange wir klein waren. Da wir nur wenig Geld hatten, bastelte er uns wunderbare Spielzeuge, z.B. aus Deckeln von Bohnerwachsdosen, die er aufrecht stellte, Löcher an den Rändern bohrte, dicke Drähte durchzog, sie auf einem Holzbrett befestigte, worunter vier Holzräder angebracht waren, so dass man das Gefährt hinter sich herziehen konnte. Die Blechdeckel drehten sich dann umeinander und machten herrlichen Krach.

Wenn wir bei schlechtem Wetter alle um den Küchentisch versammelt waren, wurde eine Dose mit Knöpfen ausgeschüttet, die wir nach Farbe und Größe sortiert haben. Dann bauten wir daraus Straßen und kleine Plätze und ließen kleine Holzkreisel durch die Straßen wirbeln, die Papa aus leeren Garnröllchen geschnitzt hatte.

Aber das war nicht unser einziges Spielzeug. Zu Weihnachten bekamen wir immer was geschenkt, z.B. einen kleinen Kochherd mit kleinen Pfannen und Töpfen. Darauf „kochten“ wir sogar mit Hilfe von kleinen brennbaren Spirituswürfeln. Die leicht angebrannten Nudeln oder Kartoffeln schmeckten köstlich – weil selbst gemacht. Außerdem hatten wir ein Puppenhaus, Puppenbetten und natürlich auch einen Korbpuppenwagen mit schönen bunten Kissen, die unsere Mama genäht und mit Schaumstoffflocken gefüllt hatte, und für unsere Puppen hatte sie alle Kleider, Jacken und Hosen selber genäht oder gestrickt.

An einem Weihnachtsfest haben meine Schwester und ich für unsere Puppen Regenmäntel geschenkt bekommen, und ich kann mich erinnern, dass wir sehnsüchtig auf Regenwetter gewartet haben, um dann mit den Regenmantel-Puppen draußen im Regen herumzulaufen.

Fortsetzung folgt

Gertrud Zihla

Baby Jesus

Haben Sie das auch gelesen? Da drüben überm Teich passieren ja die verrücktesten Sachen. Wahnsinn ist das! In einer Kirche, irgendeine Gemeinde voll Harmonie und Frieden, mit offenen Türen für jeden, und dann das.

Da putzt doch der Küster das Gotteshaus, die Sonne scheint durch die Fenster, der Staub tanzt im Licht, dann schlägt oben im Turm die Uhr, es ist Mittag, der Küster legt den Lappen auf den Eimer, trocknet seine Hände, schaut sich noch einmal um und verlässt den riesigen Raum durch die Sakristei.

Am Hauptportal schiebt sich eine Tür auf, stoppt, dann weiter, und eine Gestalt schlüpft herein. Langsam, ja zögerlich bewegt sie sich im Seitenschiff nach vorn, tritt durch ein Lichtbündel - eine Frau mit einem Umschlagtuch über dem Kopf, etwas plump bewegt sie sich, als würde sie etwas tragen, weiter geht sie wie aufgezogen zu einem Seitenaltar und zögert. Sie schaut nach oben, als würde sie beten und verharrt lange in dieser Stellung, wie unschlüssig. Eigentlich ist alles ganz normal - eine Frau hat eine Kirche betreten und betet, sie ist jetzt in sich versunken, den Kopf tief geneigt - nun schaut sie sich um, scheint etwas zu suchen und geht langsam am Hauptaltar vorbei, beachtet das große Kreuz nicht, sieht auch nicht den Tisch des Herrn, sie sucht etwas, aber den Opferstock doch bestimmt nicht. Jetzt wendet sie sich einer Seitenkapelle zu und tritt durch den Spitzbogen. Das ist die Kapelle mit der Krippendarstellung.

Würdevoll und so gar nicht kitschig stehen Maria und Josef um eine Krippe aus Birkenholz herum, an ihrer Seite ein Ochse und ein Esel, dazu zwei Schafe, Maria trägt einen blauen Mantel, Josef in Grün, in den Hintergrund hat man einige Lebensbäume gestellt, der Boden ist mit Torf bedeckt. Wer weiß schon, wie es im Morgenland damals aussah? In der Krippe liegt gelbes Stroh, sonst ist sie leer - man wartet auf das Christkind.

Die schlanke Frau tritt wieder in den Kirchenraum, schaut sich um, zögert erst und geht dann zügig dem Ausgang zu, die Tür schließt sich langsam und verdunkelt den Turmbereich. Stille im Gebäude, die Sonne hat sich weggedreht, das farbige Licht ist in ein Grau übergegangen. In der Sakristei ist jetzt der Küster zu hören, er kramt herum, dann sucht er seinen Eimer und schaut die Gänge hinab. Aus einem Seitenschiff hört er

Geräusche, wie ein zartes Wimmern, sehr befremdlich an diesem Ort, vorsichtig nähert er sich der Seitenkapelle, in der Tür bleibt er stehen, kann durch das Gegenlicht kaum etwas sehen und hört wieder dieses Geräusch - Babytöne. In der vormals leeren Krippe liegt ein Kind, in ein Tuch gewickelt, von Maria betrachtet, von dem Esel bestaunt, ein lebendes Kind zwischen Symbolfiguren. Der Mann tritt vor, ja, ein Kind - er läuft zur Tür: „Hallo, ist da jemand?“ Er hört nur den Nachhall seiner Stimme, der leere Raum beantwortet seine Gedanken nicht, er ruft in seiner Hilflosigkeit andere Leute.

Das Baby war nur vier bis fünf Stunden alt, die Nabelschnur schlecht durchtrennt, so lag es da, in ein Handtuch gewickelt mit wackelnden Ärmchen und schaute auf Maria. Weil die aber auch nicht so recht helfen konnte, brachte man das Kind in eine Klinik, um es dort zu versorgen.

Die Mutter musste das Kind hier abgelegt haben, in der Krippe, wo auch sonst, ein Kind wird geboren und hat keinen Platz, es sucht einen sicheren Ort, in der Holy Child Church ist es warm, da finden sich auch Menschen, welche das Christentum leben, das Kind ist gerettet, es hat eine Herberge gefunden - eine Familie will das Baby adoptieren.

Und was ist mit der Mutter? Warum gibt eine Frau ihr Kind auf? Es ist die ewig alte Geschichte, dass Gebärende keine Hilfe finden, oder glauben, keine finden zu können, keinen Ausweg wissen und ihre Kinder vor eine Tür legen.

Baby -

du lachst nicht zärtlich du weinst ja nur,

der Kopf sitzt wackelig auf der Figur,

du hast keine Zähne, dir fehlt die Frisur,

die Haut umschließt faltig die zarte Statur,

bist ohne dein Wollen hier auf der Erden,

lässt Frauenherzen zärtlich werden.

Hugo Dahlmann

Das Glück ist in mir selbst!

Heute ist Altkleidersammlung! Ab und zu muss Platz geschaffen werden für Neues. Und dabei stelle ich immer wieder fest, dass ich so meine Probleme habe mit dem Wegwerfen, denn die alten Sachen haben ihre Geschichte. Da kommen Erinnerungen hoch. Die Vergangenheit wird lebendig, die Jacke erzählt eine Geschichte, der alte Bergsteigerhut erinnert an schöne Touren, und mit einem in die Jahre gekommenen Kleid wird die Jugend wieder Wirklichkeit. Es ist, als lasse man alte Zeiten in die Gegenwart zurück, die ein Lächeln in meinen Alltag zaubern. Ich bin geneigt, die Augen zu schließen und zu träumen.

Manchmal ist es gut, die Augen zu schließen, um wieder klar sehen zu können. Die aktuellen Probleme einmal für ein paar Minuten vergessen und ja sagen zu sich selbst, denn im Einerlei unseres täglichen Daseins verlieren wir oft die Übersicht; die Sorgen und Nöte scheinen uns zu erdrücken, unglücklich zu machen. Nur, tatsächlich sind wir selbst es, die uns unglücklich machen. Wir sind unseres Glückes Schmied, wenn wir unsere negativen Gedanken beiseiteschieben und Platz machen für Licht, Wärme und Geborgenheit. Negative Gedanken hindern uns, die Welt wirklich wahrzunehmen. Wir haben keine Augen mehr für die kleinen Geschenke am Wegrand, sondern versinken in Trübsal. Dabei sind auch Krisen und Schicksalsschläge nur Weckrufe. Sie fordern auf, einen Neubeginn zu wagen, aufzubrechen, neue Wege zu gehen, aus Fehlern zu lernen.

Träumen wir mal wieder, fliegen wir zu den Sternen, versetzen wir uns in die Welt unserer geheimen Wünsche und Sehnsüchte. Oft zaubern schon die Träume ein Lächeln auf unser Gesicht. Und jedes Lächeln verändert die Welt. Knipsen wir das Lachen ein, und die Welt um uns wird hell und warm. Und wir können sicher sein, das Lächeln wird zu uns zurückkehren, denn es wirkt ansteckend. Jedes Gesicht, das uns anlächelt, lässt einen Blick ins Herz des anderen zu, es vermittelt uns eine Botschaft, wirkt wie eine Oase der Ruhe und verändert auch unser Gegenüber. Auf einmal ist eine Basis da, man kann auf einander zugehen, man ist bereit, sich zu öffnen und ein Miteinander wird möglich.

Im Herbst liebe ich es, durch den Nebel zu wandern. Es ist, als ob ein Zauber mich umarmt. Wie hat Matthias Claudius es formuliert? „Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget, der weiße Nebel wunderbar.“ Aber irgendwann geht die Sonne auf. Die Dinge um uns herum werden auf einmal klar und wunderschön. Eine neue Welt tut sich vor uns auf. Es wird hell, alles erscheint in neuem Licht.

So ähnlich ist es auch mit Weihnachten. Weihnachten ist ein Fest des Neubeginns, des Aufeinanderzugehens. Fremde Menschen oder sich fremd gewordene Menschen akzeptieren einander, schenken sich ein Lächeln und öffnen damit Türen. Man kann und will sich wieder in die Augen schauen, man teilt seine Freuden und Sorgen und Gemeinsamkeiten werden sichtbar. Und vielleicht träumt der eine oder andere auch wieder von gemeinsamen Unternehmungen. Lassen wir sie Wirklichkeit werden. Fliegen wir gemeinsam zu den Sternen.

Frohe Weihnachten!

Rudolf Lützenkirchen!

Wiehnachtsböeme koopen

In miene Naoberschop gifft eene Gäördenerie. Wann ick ut mien Fenster kiek, kann ick saihn, wat sick dao tüschken all de Planten, Strüker un Bloomen so döet. Nu in de vörwiehnachtlicke Tied saih ick meest de Farwe Gröen. De Gäördenerie hätt sick drup verleggt Wiehnachtsböeme un Dannengröen te verkoopen. Up den grooten Hoff licht und staoht etlicke Dutz Böeme un wochtet drup, dat de Kunnen se metnihrmt.

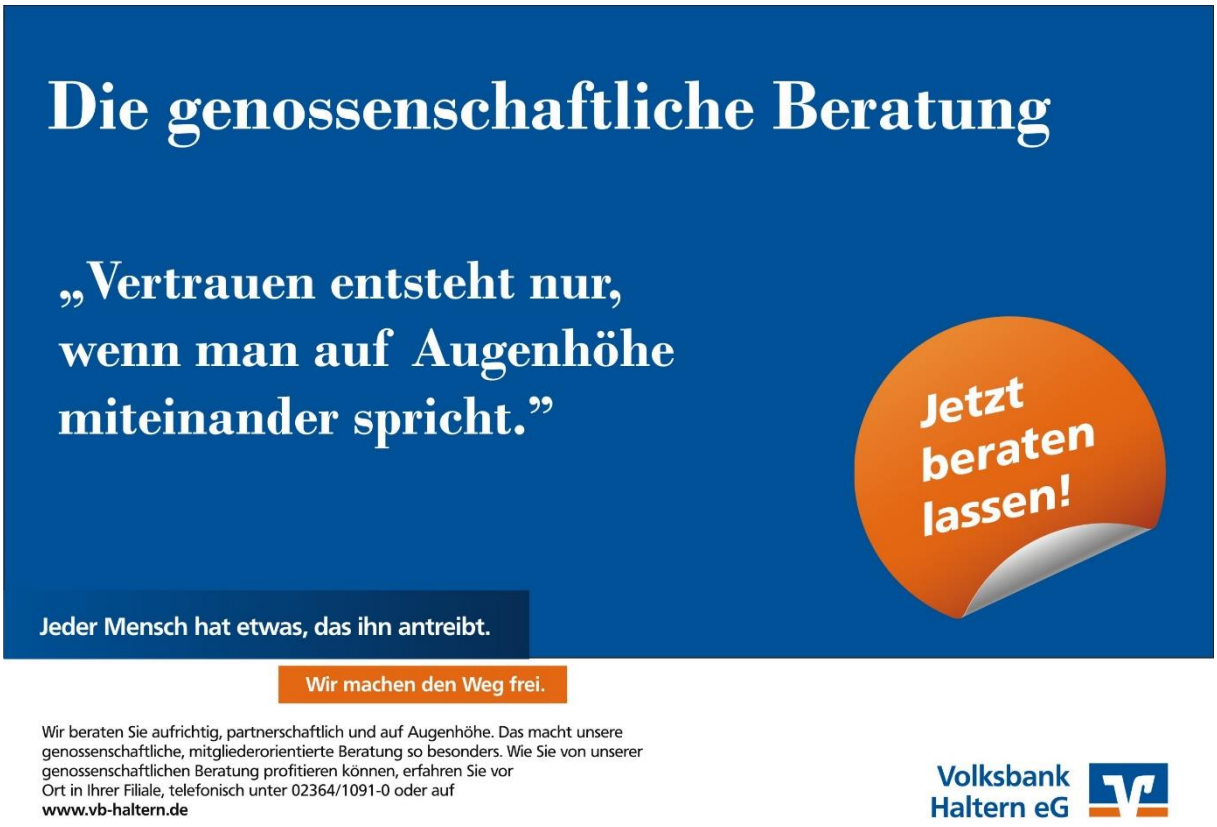
Fröher gong de Verkoop von Wiehnachtsböeme jao irst een paor Dage vör Wiehnachten loss. Män dat hätt sick de lesden Jaohren gründlick ännert. Vandage koopt de Lüe all üm Dodensunndagg de irsten Dannenböeme. Met un aohne Wurteln. Et giff Tiedgenossen, we ähre Böeme de Adventstied ürwer buoten in'n Gaorden inpurtet un met bunte Lechterkirden schmückt. Jao, wann wi us ümkiekt, sowat is richtig Mode wuorn. Up bolle keen Grundstüeck un keenen Balkon faihlt vandage een Wiehnachtsboom met Buotenbelöchtung. Annern stellt den Boom all vör den irsten Advent in ähren besten Sturben. Schöen un gurd un wisse ook een festlick Beld. Män wann ick dran denk, wu mi dat alle Jaohren met mienen Boom gaiht, dann kurmt mi doch Twiefel. Bi de Heizungslucht in mienen Sturben raiert un naodelt de Boom meest all nao drei Dage. Un kurt nao Niejaohr wett et dann höchste Tied, dat ick em ruutschmiet. Owwer wu maakt dat bloß de Lüe, we den Boom all siet irsten Advent inne Bude staohn häfft? Off de de Heizung affstellt, daomet de Boom gröen un frischk bliff?

Bi de Gäördenerie in miene Naoberschop is nu de Düwel loss. Ganze Famillgen met Blagen kurmt anföehrt, üm sick eenen Boom uttesöeken. Manksen brengt se ähren Rüen off de Omma met. Dat met den Rüen kann'ke jao verstaohn. De böert näömlick gärn äs an de Böeme sien Beenken. Owwer de Omma? Sick ennig wärn, wat för'n Boom et sien sall, dat is manks nich eenfack. Eenen Boom nao'n annern mott dat Verkoopspersonal dann ut de Plastiknetze ruutfriermeln. Daomet de Kunnen kieken küent, off de Boom ook gred wassen is. Wann se een Dutz off mähr von burben büs unnen inspizeert häfft un Moder ümmer no nich weet, wat se will, dann küert Vader manks een Machtwaort un söch sölwst eenen ut. Meest den Irstbesten. Garanteert hätt siene Frau dann jüst an düssen Boom allerhand uttesetten. Se kriegt sick inne Wulle, un de Sökerie gaiht von vörne loss.

Wann ih för Wiehnachten no keenen Boom häfft, dann maakt uh män bi Tieden up'n Patt. Nich dat uh dat so gaiht äs dehen, we vörriges Jaohr up Hilligaobend nommdaggs üm half veer no bi de Gäördenerie ankammen

un den schöensten un gröttsden Boom häbben wullen. Un dat för’n Appel un’n Ei.

Heinz Kallhoff



Blick zurück: 50 Jahre
Raumpatrouille mit Raumschiff Orion

Ist das wirklich schon 50 Jahre her? Mit der „Raumpatrouille“, den phantastischen Abenteuern des Raumschiffes Orion, begann 1966 im deutschen Fernsehen das Science-Fiction-Zeitalter. Bis heute erinnern sich viele an diese phantastische Serie aus deutscher Produktion. Die Post gibt zum 50-jährigen Jubiläum sogar eine Sonderbriefmarke heraus.

Noch bevor mit Neil Armstrong der erste Mensch den Mond betrat, begann auf deutschen Fernsehschirmen das Weltraum-Zeitalter. Im Vorabendprogramm der ARD startete das Raumschiff Orion zur ersten Raumpatrouille. Bekannte Schauspieler wie Dietmar Schönherr, Eva Pflug, Claus Holm und Wolfgang Völz erlebten an Bord der Orion spannende Abenteuer und retteten dabei unsere Erde vor außerirdischen Bösewichten. Für die deutschen Fernsehzuschauer war das absolut neu. Die Presse reagierte skeptisch, doch dem Publikum war das egal: Die Serie erzielte Einschaltquoten bis zu 56 Prozent – ein echter Straßenfeger.

Die Schwarz-Weiß-Produktion war für die damaligen Verhältnisse zwar recht teuer, aber bei den Studio- und Trickaufnahmen kamen primitive Hilfsmittel zum Einsatz: Bleistiftspitzer, Plastikbecher oder Uhrenpendel. Nicht zu vergessen der Toaster, der in der Ausstattung des Raumschiffes Verwendung fand. Oder das Bügeleisen im Stehpult der Kommandobrücke. Der „Lichtsturm“ wurde mit Reiskörnern simuliert, eine Sternenexplosion mit Hilfe von Reis, Rosinen und mit Mehl gefüllten Gipskugeln, die per Hochdruck in die Luft gingen.

Nach nur 13 Folgen wurde die „Raumpatrouille“ zum Leidwesen der Fans bereits eingestellt. Doch die deutschen Sci-Fi-Fans konnten sich mit der amerikanischen Endlos-Serie „Star Trek – Raumschiff Enterprise“ trösten, die im gleichen Herbst 1966 Premiere hatte und auf manchen Kanälen bis heute läuft. Das Markenzeichen dieser Serie war Mr. Spock mit seinen spitzen Ohren.

Künstlerisch ambitionierter ist die Serie der britisch-amerikanischen „Star Wars“-Kinofilme, die bis heute sehr populär, ja bei manchen Fans geradezu Kult ist. so dass immer wieder neue Folgen gedreht und zu Publikumsrennern werden. Doch die ARD darf sich rühmen, als erste mit einem „Raumschiff“ auf dem Markt gewesen zu sein.

Heinz Kallhoff

Übernommen von Marianne Lenfert aus Hullern

Unze Gaorden!

Achter de Port, vör de Hiergen
lich unze allergräßte Siergen.
Unze Stolt un unze gröpste Glück.
Unne kleine Gaordenstück.
It et auk nich alltovill,
jederein hät wat hä will.
Blömkes, Wurteln, Kasebetten,
in de Laube bas di setten.
Kas di auk up den Puckel lägen
knuchs ken Been oder Arm de weggen.
Stur män inne Sunne kieken
un höhn, wu unze Blagen quieken.
Türchken alle dütt Spectakel
höhrst noch unze Körner kakeln.
Wo du lustest, ba plaseer.
Kind, wat will wie dann noch mär.
Hier in unze kleine Welt, wo et us soo gurt gefolt.
Go wie dann de Hierch entlang
an den Dag von Erntedank
zei wie de Kaober us beluren
unze biertenen Kulturen.
Kü wie in de Burst us schmieten
un met Stolt un nen guart Gewirten
Fierabend langzam maken.
Un ne Kao full gurde Saken
schleuer wie dann vegnögt no Kus.
Appeln, Prumen un Kapus.
Drum is unze Stolt un Glück, unze kleine Gaordenstück!

November!

Solchen Monat muß man loben.
Keiner kann wie dieser toben.
Keiner so verdrießlich sein
und so ohne Sonnenschein.
Keiner so mit Wolken mauln.
Keiner so mit Sturmwind grauln.
Und wie naß er alles macht!
Ja es ist ne wahre Pracht.

Seht das schöne Schlackerwetter.
Und die armen, welken Blätter.
Wie sie tanzen in dem Wind
und so ganz verloren sind.
Wie der Sturm sie jagt und zwirbelt
und sie durcheinander wirbelt
und sie hetzt, ohn unterlaß.
Ja, das ist Novemberspaß!

Oh wie ist der Mann zu loben
der solch unvernünftiges Toben
schon im Vorraus hat bedacht
und die Häuser hohl gemacht.
So, daß wir im Trockenen hausen
und mit stillvergnügtem Grausen
und in wohlgeborgener Ruh
solchem Greulem schauen zu!

Neues von Tobby: Nur für Katzenfreunde? Spiel und Spaß

Spiel und Spaß – diese beiden Worte werden gerne in einem Atemzug genannt! Aber ist Spiel wirklich immer Spaß? Wie vielfältig können da doch die Erfahrungen und Empfindungen sein! Ein Kind, das beim „Mensch ärgere dich nicht“ rausgewürfelt wird, fühlt bestimmt weit weniger Spaß als Enttäuschung, ja vielleicht doch Ärger. Es muss erst lernen, zu verlieren!

Manch einer lernt das nie, ist eben ein schlechter Verlierer. Bei sportlichen Spielen ist halt auch nur der Sieg erstrebenswert, der Zweit- oder gar Drittplatzierte wird zwar auch noch geehrt, aber wie heißt es in dem berühmten Song von ABBA: *The winner takes it all*. Wenn das Spiel zur Leidenschaft, ja zur Sucht wird, entstehen da sehr große Probleme!
Ich habe mal bei Freunden sehr nahe miterlebt, was es heißt, einen Spieler in der Familie zu haben. Croupiers in Casinos kennen ihre „Pappenheimer“ und versuchen, das Schlimmste zu verhüten. Da kommt das Wort „Spaß“ dann nicht mehr vor.

Die unzähligen Spiele in den neuen Medien sind ein besonderes Kapitel, dazu kann und will ich mich aber nicht äußern.

Mein Tobby hat zu Spiel und Spaß sein ganz eigenes Verhältnis. Wer einmal miterlebt hat, wie in der Katzenkinderstube die Kleinen im Spiel mit- und gegeneinander ihre Kräfte messen, ihre Taktiken ausprobieren und vervollkommnen und somit für das Leben lernen, ist beeindruckt von der Zielstrebigkeit der Katzenmama. Als Belohnung winkt der kleinen Wuselbande nach überstandener „Arbeit“ dann immer Nahrung, Wärme und Ruhe bei der Mama.

Tobby spielt begeistert mit den unterschiedlichen „Beutestücken“, sei es ein weicher Ball, den Ring aus einem aufgebrauchten Tesa-Abroller oder ein Karton, der zu unzähligen Abenteuern einlädt.

Besonders gern hat er es, wenn seine Beutestücke unmittelbar zwischen meinen Füßen landen, ein gezielter Sprung, er hat seine Beute und ich manchmal einen Strumpf mit einer Laufmasche.
Tobby liebt es auch sehr, seine Beute zu jagen. Dann rufe ich aufmunternd: „Hauruck!“ und werfe das Teil weit in die Gegend. Tobby saust über Tische und Bänke, bringt mir das Geworfene freudig im Mäulchen zurück und legt es mir direkt in meine Hand. Bitte noch einmal! Sechs- bis achtmal haben wir so unseren Spaß. Dann möchte Tobby eine Ruhepause einlegen. Sehr deutlich zeigt er mir, dass er nun auf meinem Arm zu schlafen wünscht. Ein Blick zu seinem gefüllten Fressnapf beruhigt ihn zusätzlich und leise schnurrend schlummert er ein.

So eine schlafende Fellnase im Arm zu halten ist auch für mich so entspannend, ich muss mich richtig bemühen, nicht auch wegzudämmern. Ist Tobbys Auszeit beendet, reckt und streckt er sich ausgiebig, putzt sich mit Hingabe und, wenn er mit dem Ergebnis zufrieden ist, trollt er sich und macht sich auf die Suche nach neuen Entdeckungen. In einem Katzenalltag gibt es immer etwas Neues, was begutachtet und über das man sich eine Meinung bilden muss.

Meinem Haus gegenüber entsteht ein Neubau. Es sind Baufahrzeuge vorgefahren mit Blinklichtern, die viel Lärm machen. Nur kurz guckt Tobby etwas irritiert, er fühlt sich wohl gestört, aber bald merkt er, dass sein Revier nicht betroffen ist. Also muss er sich keine Sorgen machen und genießt seine traute Umgebung. Mal sehen, was ihm so als nächstes einfällt!

Sigrid Geipel

Advent und Weihnachten gestern und heute

Kindheitserinnerungen

Wenn man überlegt, hat sich so einiges geändert in den Jahrzehnten. Der übertriebene Rummel um Weihnachten, der schon direkt nach den Sommerferien anfängt. Da liegen schon die Süßigkeiten und das Weihnachtsgebäck in den Läden. Bald danach tauchen die ersten geschmückten Tannen auf.

Bei einer Umfrage, von der ich gelesen habe, stellte sich heraus, dass viele Leute gar nicht wissen, warum Weihnachten gefeiert wird, dass es eigentlich ein christliches Fest ist. Viele schimpfen und lästern über die Kirche und unseren Glauben, treten aus der Kirche aus, aber die meisten feiern trotzdem Weihnachten. Es ist schon irgendwie eigenartig. Die Kinder schreiben Wunschzettel, und je nach Möglichkeit werden die Wünsche erfüllt. Da schenken die Eltern, Opa und Oma, Patenonkel und Tanten usw.

Es gibt ja heute auch alles zu kaufen. Gestern war das noch anders, ach nein, es war doch schon vorgestern. Gestern waren meine Kinder klein, vorgestern war ich ja noch ein Kind. Da wurden in der Adventszeit Geschenke gebastelt, aus Holz, z.B. die Puppenstube, Kaufladen, Puppenwiege und Bettchen. Auch die dazu gehörigen Puppen wurden selbst gemacht, mit Schafwollhaaren und hübschen Kleidchen. Natürlich wurde auch viel gehäkelt, genäht, gestickt und gestrickt. Pullover, Schals, Handschuhe, Mützen und Socken – oder Pantoffeln.

Wenn wir dann von der Schule oder vom Spielen nach Hause kamen, ließen sie alles schnell verschwinden. Ich fand sie schön, diese geheimnisvolle Zeit. Wir haben uns immer über die selbstgemachten Sachen gefreut.

Frühzeitig brachte meine Tante uns die die Handarbeit-Techniken bei. So konnten wir – meine Schwester und ich – auch für unsere Mutter Geschenke herstellen, z.B. Taschentücher umhäkeln oder Decken und Kissen besticken.

1949 war das schönste Weihnachtsfest für meine Oma. Da kam ihr Sohn am Heiligen Abend aus russischer Gefangenschaft zurück nach Hause. Es waren noch einige andere Heimkehrer dabei. Sie wurden vom Reiterverein am Bahnhof Hullern abgeholt und einzeln nach Hause gebracht. Es herrschte überall große Freude, auch bei meinen Tanten und meiner Mutter, sie waren ja seine Schwestern. Meine Mutter hätte ihren Mann, unseren Vater, auch gerne zurück gehabt, aber dieses Glück blieb ihr leider nicht vergönnt. Er wurde noch 1945 Opfer des Krieges. Ich werde das Weihnachtsfest nie vergessen.

Rosemarie Brathe

Hilfsbereitschaft

Dank an unbekannte Helferinnen

Aktuell ist von „Hilfsbereitschaft“ die Rede.

Ich habe sie gerade selber erlebt: Donnerstagnachmittags wollte ich vorschriftsmäßig auf der oberen Rekumer Straße von meinem geliebten Fahrrad absteigen … aber nicht so schnell, wie es mir passiert ist.

Patsch, lag ich mit meinem Radl auf der Erde. Und eh ich mich versah, waren sofort zwei, drei Frauen da, die mich wieder hochzogen und auf die Beine brachten. Ich war noch ganz verdattert, wusste gar nicht, wie das in meiner langen Radfahrzeit geschehen konnte. Das Fahrrad ist mein liebstes Fortbewegungsmittel, da ich in beiden Knien Prothesen trage, die sich aber an mich gewohnt haben.

Ein großes „Dankeschön“ an meine unbekannten Helferinnen! Gott sei Dank habe ich den Sturz ohne Macken überstanden, außen denen, die ich immer schon hatte (innen und außen).

Also rein in den Disselhof, aufsteigen, ein kurzes Stück nur fahren, und ich war zu Hause.

Chr. Thomas

Zum Gedenken an Lea

Das Porträt: Anne Drüppel und ihr Theaterprojekt

Zum Gedenken an Lea Drüppel, die am 24. März 2015 zu den Opfern der Flugkatastrophe in den Alpen gehörte, entsteht im alten Kino an der Zaunstraße ein Theater mit 66 Sitzplätzen. Kinder und Jugendliche bekommen dort eine Möglichkeit, Musicals und Theaterstücke aufzuführen sowie Schauspielunterricht zu nehmen. Anne Drüppel möchte es so, weil ihre Tochter Lea Musical, Schauspiel und Gesang über alles liebte.

Eines Tages, das war Leas Ziel, wollte sie auf der Bühne stehen. Aber Leas Leben endete jäh. Sie kam bei der Flugzeugkatastrophe mit ihren 15 Mitschülern und zwei Lehrerinnen des Joseph-König-Gymnasiums ums Leben. Ihre Mutter Anne Drüppel aus Lippramsdorf, Lehrerin in Recklinghausen, schmiedete nach dem Tod Pläne, die ihrer Tochter gefallen hätten: Sie wird ein Theater gegen das Vergessen in Haltern gründen; im Januar beginnen die Bauarbeiten. Das Kuratorium der Deutschen Lufthansa gibt aus einem Hilfsfonds 100.000 Euro Zuschuss. Mit der noch ausstehenden Unterstützung der NRW-Stiftung verfügt der inzwischen gegründete Lea-Drüppel-Theaterverein über ein Finanzpolster von 205.000 Euro. Es handelt sich um feste Spendenzusagen oder Spenden, die bereits auf dem Konto des gemeinnützigen Vereins liegen. Neben unzähligen Privatspenden haben Stiftungen, Unternehmen, zum Beispiel auch die plattdeutsche Bühne Sythen, ihre Beiträge geleistet. Lokal ansässige Betriebe unterstützen den Ausbau des Theaters an der Zaunstraße. Aus dem alten Kinosaal wird eine Spielstätte: In Projekten, Kursen und Aufführungen soll jungen Menschen unter erfahrener und kreativer Führung die Musik und das Bühnenspiel nahegebracht werden. „Für mich geht mit der Realisierung ein Herzenswunsch in Erfüllung. Lea würde dieses Theater richtig gut gefallen“, sagt Anne Drüppel. „Ich möchte Leas Lebensfreude mit in die Zukunft nehmen. Es gibt mir das Gefühl, meiner Tochter nahe zu sein“, sagt Anne Drüppel. Mitstreiter an ihrer Seite sind Dr. Hans-Dieter Speikamp und Lena Meinhard.

„Kinder und Jugendliche sollen, wie Lea, Kraft für das Erwachsenwerden und Selbstvertrauen aus dem Bühnenspiel gewinnen“, wünscht sich Anne Drüppel.

Lea spielte seit ihrem sechsten Lebensjahr Geige, mit zwölf Jahren wechselte sie zum Klavier. Im Gymnasium besuchte sie die Bläserklasse und erlernte das Instrument Querflöte. „Meine Tochter besaß außerdem eine ausdrucksstarke Stimme, deshalb nahm sie Gesangsunterricht an einer privaten Musikschule.“ Nach der Schule setzte sich die 15-Jährige in der Regel ans Klavier, spielte selbstgeschriebene Lieder und sang dazu. „Das Haus war dann erfüllt von Musik und von Lea.“ Aus dieser Begeisterung heraus träumte die Jugendliche davon, später beruflich im Bereich Musical, Schauspiel und Gesang ihre Heimat zu finden.

„Die Umsetzung des Theaterprojekts ist mir ein Herzensanliegen. Für mich ist das eine Möglichkeit, positiv mit der Trauer umzugehen und lebenswert in die Zukunft blicken zu können“, sagt Anne Drüppel. „Lea war so fröhlich, diese Freude soll in dem Theater weiterleben. Das, wofür sie stand, soll nicht vergessen werden.“

Anne Drüppel hat viele Helfer, würde sich aber über weitere Unterstützung freuen. „Wir brauchen Handwerker, die sich mit Elektrik und Innenausbau auskennen, oder auch Ehrenamtliche, die sich um das Bühnenbild kümmern oder Kostüme schneidern.“ **Elisabeth Schrief**

Informationen: www.lea-drueppel-theater.de

Dr. Hans-Dieter Speikamp, Anne Drüppel und Lena Meinhard.

Zu guter Letzt

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder hoffen wir, Autoren und Redaktion, dass Ihnen auch diese Ausgabe gefallen hat und Sie sich schon auf die nächste im kommenden Jahr freuen.

Ich selber darf an dieser Stelle noch einmal an unsere Podiumsdiskussion am 20.12.2016 im Seehof erinnern. Unterstützen Sie den Demokratiegedanken, es gibt keine bessere Regierungsform. Im nächsten Jahr stehen wichtige Wahlen an. Schon heute darf ich an Sie alle appellieren, dass Sie zur Urne gehen und wählen.

Jedes Fernbleiben von der Wahl bringt den radikalen Parteien einen Vorteil, was Sie sicher nicht unterstützen wollen.

Jetzt aber wünsche ich Ihnen – auch im Namen des gesamten Sprachrohrteams (siehe Bild) - eine gesegnete Weihnacht und ein gutes und glückliches neues Jahr!

Bleiben oder werden Sie gesund!

Ihr

Jürgen Chmielek

Ihr Sprachrohrteam (leider konnten nicht alle dabei sein) und seine Unterstützer wünschen allen Leserinnen und Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr!

Hinweis: Die Fotos und Grafiken in dieser Ausgabe wurden privat zur Verfügung gestellt, als „frei verfügbar“ aus dem Internet heruntergeladen oder von der Stadtagentur zur Verfügung gestellt. Ein Dank gilt Elke Rüdiger, die den größten Teil unserer Zeitung Korrektur gelesen hat.

Herausgeber:

Stadt Haltern am See

Redaktion/Kontaktadresse:

Jürgen Chmielek
Arenbergstraße 20
45721 Haltern am See (Flaesheim)
Tel.: 02364/5049288

Mail: i-king@t-online.de (Gerne übersende ich Ihnen auch eine PDF-Version)